

# Heim für Höhlenbrüter in Wohnungsnot

Artenschutzurm an der Düttingdorfer Straße nimmt Gestalt an

VON KARIN WESSLER

■ Spenge-Bardüttingdorf. Bei einem Aufenthalt in der Nähe von Gera stießen Jörg Gumpert, Yvonne vom Hofe und Frank Westermeier, allesamt Mitglieder im Heimatverein Bardüttingdorf, erstmals auf einen Artenschutzurm. Hier hatten viele bedrohte Tierarten ein Zuhause gefunden. In ihnen reifte eine Idee: Sie wollten aus dem Trafohäuschen an der Düttingdorfer Straße ebenfalls einen Artenschutzurm machen.

Beim Kreis Herford lief das Trio offene Türen ein. Kreismitarbeiterin Hannelore Frick-Pohl unterstützt die Heimatfreunde und ist optimistisch: „Das Projekt entwickelt sich gut, die Leute arbeiten zuverlässig und stetig.“

Im Kreis Herford gibt es, berichtet Hannelore Frick-Pohl, zwölf Artenschutztürme, unter anderem in Enger, Oldinghausen, Löhne, Vlotho, Stift Quernheim, Oetinghausen oder Diebrock. „Seit rund 20 Jahren werden die alten Trafohäuschen des früheren Energieversorgers EMR für diesen Zweck genutzt“, berichtet die Fachfrau des Kreises. „Damals fiel einmal auf, dass sich ein Jungfalke in einem ausgedienten Trafohäuschen, dessen Mauerwerk und Dach bereits etwas undicht waren, durch die Löcher hindurch gezwängt und darin Quartier bezogen hatte“, erinnert sie sich noch gut.

Der Energieversorger habe, erläutert Hannelore Frick-Pohl, als die Trafo-Türmchen immer mehr durch die Waschbeton-Häuschen ersetzt und nicht mehr gebraucht wurden, diese an den Kreis Herford sowie auch Privatleute weiter gegeben, auf

## »Abreißen oder stehen lassen«

deren Grund diese Gebäude standen. „Wir überlegten uns, was wir tun sollten – abreißen oder stehen lassen.“ Als dann parallel noch eine Schleiereule beobachtet wurde, die an einem solchen Häuschen brütete, war die Entscheidung schnell gefallen. „Es entstand die Idee, die Trafohäuschen dem Artenschutz zu widmen.“

^Schnell folgten der Schleiereule auch Falken, Mauersegler oder auch Schwalben. „Letztere sind an Privathäusern ja oft nicht gut gelitten. Es waren allesamt Höhlenbrüter in Woh-



**Frische Farbe:** Im Dezember erhielt das alte Trafohäuschen in Bardüttingdorf einen neuen Anstrich, Monika Storm, Jörg Gumpert (vorne v. l.), Iris Westermeier und Yvonne vom Hofe (hinten v. l.) waren mit Pinseln und Eimer aufs Gerüst geklettert.

FOTO: NW-ARCHIV (STEFANIE BOSS)

nungsnot“, sagt Hannelore Frick-Pohl scherzhaft. „Sie alle fanden einen Ersatzlebensraum.“ Aber auch Wespen oder Hornissen hätten schon leerstehende Vogelnester regelrecht besetzt. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“ Auch Fledermäuse hätten in einigen Trafohäuschen schon Einzug gehalten.

Sie selber halte die Idee zur Einrichtung von Artenschutz-

türmen, wie es das hohe Gebäude an der Düttingdorfer Straße noch werden soll, für gut. Und dass der Heimatverein Bardüttingdorf sich kümmert, findet ihre volle Zustimmung. „Der Verein steht für stabile Entwicklung“, weiß sie aus Erfahrung. „Ich bin optimistisch, dass die Arbeit daran weiterhin gut läuft.“

Der Kreis Herford habe, so Frick-Pohl, im vergangenen Jahr

einen Betreuungsvertrag mit dem Heimatverein abgeschlossen. „Die Mitglieder werden sich darum kümmern und in Absprache mit dem Kreis ausbauen – das ist das Ziel“, erläutert Hannelore Frick-Pohl. „Der Kreis zahlt die Arbeitsmaterialien, der Verein leistet die Arbeitskraft.“

Und wenn das Trafohäuschen nun gestrichen und schön hergerichtet sei, dann sei das si-



**Verlässliche Partnerin:** Hannelore Frick-Pohl vom Kreis Herford arbeitet gern mit dem Heimatverein Bardüttingdorf zusammen. FOTO: KIEL-STEINKAMP

cherlich ein Blickfang für das Dorf. „Das Häuschen steht ja praktisch am Ortseingang. Das ist eine schöne Begrüßung für alle, die nach Bardüttingdorf kommen.“

Welche Tierarten hier letztendlich heimisch werden, müsse sich finden. „Hier können nicht alle Tiere leben, sonst fängt es an sich zu beißen.“ Etwa dann wenn kleinere Tiere als Nahrung für Falken oder andere Raumvögel dienen.

Auch mit einer Begrünung des Außenbereiches solle man sich noch zurück halten, empfiehlt die Fachfrau. „In Oldinghausen etwa wurden im Außenbereich hoch rankende Kletterpflanzen gepflanzt. Aber auf diesem Wege kletterte der Marder nach oben in den Turm und holte sich junge Brutvögel als Futter, so dass es keinen Nachwuchs gab.“

Geeigneter seien da vielmehr heimische Büsche oder Sträucher, in denen sich viele Insekten aufhielten. „Davon ernähren sich dann Singvögel, und auch Fledermäuse stehen darauf“, weiß sie. „Auf diese Weise kann man für Nahrung der Tiere sorgen.“

## Ergänzung

■ Der Kreis Herford arbeitet mit dem Heimatverein Bardüttingdorf auch im Bereich der Röteteiche zusammen, an denen der Laubfrosch heimisch geworden ist. Frick-Pohl: „Das ist eine gute Ergänzung. Die Menschen dort sind ja immer vor Ort und sie wissen, für was sie arbeiten. Sie haben einen Bezug dazu.“ (acht)